

Predigt über Jeremia 8, 4-7 – Volkstrauertag 2007

Erschreckend aktuell ist dieses Prophetenwort von Jeremia, das uns heute für diesen Gottesdienst vorgegeben ist.

Jeremia hält seinem Volk den Spiegel vor: Seht, wie Ihr lebt! Seht, was Ihr tut!

Im Namen Gottes sagt er über sein Volk:

Sie halten fest am falschen Gottesdienst und meint damit: sie sind scheinheilig, erfüllen fromme Formen, aber leben nicht danach.

Sie halten fest am falschen Gottesdienst, dass sie nicht umkehren wollen.

Ich sehe und höre, dass sie nicht die Wahrheit reden.

Es gibt niemand, dem seine Bosheit leid wäre und der spräche:

Was hab ich doch getan!

Sie laufen alle ihren Lauf, wie ein Hengst, der in der Schlacht dahinstürmt.

Ein gewaltiges Bild: ein Pferd, das im Krieg dahinstürmt.

Manchmal können wir in Spielfilmen noch erahnen, welche Gewalt darin steckt, wenn hunderte von Pferden dicht an dicht in den Kampf stürmen.

So sind sie unterwegs, die Menschen.

Da gibt's kein Anhalten, kein Ausscheren.

Das ist, als wenn heute auf der Autobahn auf der linken Überholspur die Autos dicht an dicht mit Vollgas rasen – wie sollte da einer wenden können?

So sind die Menschen damals unterwegs – in die falsche Richtung.

Und so sind auch wir heute unterwegs – auch in falscher Richtung.

Anders kann ich den Propheten Jeremia heute morgen nicht hören.

Sie halten fest am falschen Gottesdienst – Jeremia würde heute vielleicht sagen:

Ihr könnt doch nicht einmal im Jahr einen Volkstrauertag begehen und dann einfach weiterleben und so tun, als gäbe es bei Euch nichts zu verändern!

Merkt Ihr nicht, dass Euch die Erinnerung zur Umkehr bewegen soll?

Seht doch mal hin:

Bei Euch regiert das Geld. Jeden Abend bekommt Ihr es in der Tagesschau gezeigt:

Konzerne, die schwindelerregende Gewinnsteigerungen machen müssen, um ihr Geld wert zu bleiben. Glaubt Ihr, das könnte anders funktionieren als auf Kosten von Menschen?

Euer Gott heißt Wachstum. Wachstum rechtfertigt bei Euch alles: Raubbau an der Natur, Entlassung von Mitarbeitern, schreiende Ungerechtigkeit von Nord und Süd in der Welt.

Glaubt Ihr wirklich, alles könnte unendlich weiterwachsen? Wo soll das hinführen?

Wie pervers ist eine Welt, in der es fast eine Katastrophe ist, wenn in einem Jahr alles so bleibt wie im Vorjahr? Wisst Ihr nicht, dass alles in dieser Welt begrenzt ist?

Was soll Herr Mehdorn mit einem Jahresgehalt von über 3 Millionen Euro – 265.000 Euro im Monat - immerhin das 165-fache der Lokführer?

Die Werbung hält Euch dumm. „Bauernglück“ heißen Agrarerzeugnisse, die Werbung zeigt ländliche Idylle.

Habt Ihr Euch mal die Fabriken angesehen, in denen Euer Billig-Fleisch hergestellt wird?

Aus den Schlachtabfällen werden dann womöglich noch irgendwo wieder Würstchen gepresst.

Eure Tomaten und Gurken haben nie die Sonne gesehen.

Wenige große Saatguthersteller produzieren Hybridsamen, aus denen Pflanzen wachsen, deren Samen dann nicht mehr verwendbar sind, so dass alle Bauern immer wieder für teures Geld Samen kaufen müssen.

Euer Viehzeug wird in riesigen Fleischfabriken mit Soja aus Brasilien gefüttert, und dort hungern Menschen.

Das Erdbeeraroma in Eurem Joghurt kommt nicht aus Erdbeeren, sondern aus irgendwelchen Pilzen.

Das soll Euer täglich Brot sein?

Eure Lebensmittel werden mit EU-Subventionen billig gehalten – so billig, dass der Bauer in Afrika keine Chance hat, seine Produkte auf dem heimischen Markt zu verkaufen, weil dort – in Afrika – europäische Nahrungsmittel die Preise verderben.

Wenn dieser Bauer dann aber nach Europa kommen will, um überleben zu können – dann macht Ihr Eure Festung dicht und beschimpft ihn als Wirtschaftsflüchtling.

Ihr produziert fürchterliche Waffen – und wundert Euch, wenn Diktatoren dann auch den Anspruch haben, solche zu besitzen?

Ihr lasst zu, dass Völker unterdrückt werden, über Generationen in Flüchtlingslagern leben müssen – und wundert Euch, dass dann Terroristen heranwachsen?

Mit unglaublicher Arroganz demonstriert Ihr Macht und Stärke, demütigt andere Länder und Kulturen – und wundert Euch, dass unter den Armen der Hass auf Euch wächst?

Ihr habt gesehen, was passiert, wenn Fremdenhass salonfähig wird, wozu Menschen dann fähig sind – und lasst zu, dass das braune Gesindel in Euren Straßen seine tumben Fremdenfeindlichkeit demonstriert?

Ihr bringt mit Eurem Lebensstil das Klima der ganzen Welt durcheinander – und lasst weiter zu, dass Eure Autofirmen Spritfresser produzieren, knickt vor jeder Lobby ein und beschwört freiwillige Lösungen, lasst Euch weismachen, ein Tempolimit auf Autobahnen würde ja kaum etwas bringen?

Ein Flug von Berlin nach Venedig ist billiger als die Bahnfahrt von Walkenried zum Flughafen nach Berlin; Urlaub in Mallorca ist billiger – inklusive Flug – als Urlaub im Harz. Da kann doch etwas nicht stimmen!

Ihr beklagt Euch, dass das Leben heute so hektisch ist, keiner mehr Zeit hat – und schleift selbst den letzten freien Tag, den Sonntag, Tag des Herrn, der in den 10 Geboten als Ruhetag gegeben ist?

Im tiefsten Inneren wisst Ihr das alles.

Ihr wisst, dass es verkehrt läuft.

Doch Ihr lauft Euren Lauf wie ein Hengst, der in der Schlacht dahinstürmt.

Warum wollt Ihr nur irgehen?

Ja, Jeremia, möchte ich antworten. Du hast Recht.

Das ist unsere Tragik.

Wir gedenken am heutigen Volkstrauertag, dass Menschen damals nicht in der Lage waren, den Wahnsinn des Krieges zu stoppen.

Millionen Menschen sind zu Opfern geworden, weil niemand rechtzeitig eine Umkehr geschafft hat.

Heute trauern wir um sie.

Diese Opfer dürfen niemals vergessen sein.

Sie mahnen uns, von unseren Schlachthengsten herabzusteigen, solange es noch irgend geht.

Solange wir noch sagen können: Der Krieg fällt aus!

Es ist Schluss mit der Fahrt, die im Abgrund enden muss!

Wir wollen so nicht weiter!

Wir wollen endlich so leben, dass Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung möglich sind!

Umkehr, Buße sind dafür die alten kirchlichen Worte.
Das ist dran!

Sicher: noch wissen wir so wenig, wie das gehen kann.
Oft sind wir so beschäftigt mit den Problemen, die auf unserem persönlichen Leben lasten.
Wir wissen kaum, wie wir wirklich etwas verändern können.
Aber – weiß Gott! – es ist höchste Zeit, dass wir es lernen.
Wir hier in Walkenried genauso wie die, die wir nach oben gewählt haben.
Immer wieder hingucken statt weggucken,
immer wieder unbequem sein statt aus Feigheit schweigen,
immer wieder bereit sein, auch eigenen Einsatz zu bringen,
immer wieder nicht nur meine eigenen Interessen im Blick haben, sondern das Ganze sehen.
Immer wieder mich nicht entmutigen lassen, sondern unsere Hoffnung fest im Blick behalten.

In seinen „Stationen auf dem Wege zur Freiheit“ schreibt Dietrich Bonhoeffer über die Tat:

*Nicht das Beliebige
sondern das Rechte tun und wagen,
nicht im Möglichen schweben,
das Wirkliche tapfer ergreifen,
nicht in der Flucht der Gedanken,
allein in der Tat ist die Freiheit.*

*Tritt aus ängstlichem Zögern heraus
in den Sturm des Geschehens,
nur von Gottes Gebot und deinem Glauben getragen,
und die Freiheit wird deinen Geist jauchzend empfangen.*

Großer Gott,
lock Du uns aus unserem ängstlichen Zögern heraus
in den Sturm des Geschehens.
Öffne unsere Augen für das, was in unserer Welt schief läuft.
Zeige uns konkret Schritte der Umkehr.
Damit wir endlich auf den Weg des Lebens finden.
Amen